

Stadt-Region

Der Bund

«Beim Fussball tauen sie auf»

Am Samstag fand in Wynigen die Regionale Meisterschaft der Behinderten statt

*Fünf Fussballmannschaften aus Behinderteninstitutionen kämpften in Wynigen um den Pokal. Mit von der Partie war auch eine Mannschaft aus dem **Wohnheim Riggisberg**, das dieses Jahr sein 125-jähriges Bestehen feiert.*

luzia helfer

Idyllisch ist es an diesem Samstagnachmittag in Wynigen, in der Nähe von Burgdorf. Auf dem Sportplatz beim Schulhaus wird Fussball gespielt. Sechs Spieler in orangefarbenen Trikots stehen als kompakte Verteidigung bei ihrem Torwart. Die gegnerische Mannschaft ist in Rot gekleidet und ebenfalls professionell mit Stulpen und Schienbeinschoner ausgerüstet. Neben dem Spielfeld stehen andere Mannschaften in ihren grünen oder blauen Leibchen, die sich aufwärmen oder den Ball hin und her spielen.

Auf Hunderten von Sportplätzen in der Schweiz sieht es jedes Wochenende ähnlich aus. Und doch ist in Wynigen einiges anders. Andersbegabte, oder wie man früher sagte: behinderte Menschen, spielen hier um einen silbernen Pokal. Fünf Mannschaften aus verschiedenen Behinderteninstitutionen der Region Bern treffen an der traditionellen regionalen Meisterschaft aufeinander. Man kennt sich hier, sowohl unter den Spielern wie auch unter den Betreuern. Jeweils 15 Minuten dauert eine Partie. Und obschon es um Sieg oder Niederlage geht und teilweise harte Zweikämpfe ausgetragen werden, gehen die Spieler respektvoll miteinander um. Die Schiedsrichter müssen kaum einmal eingreifen und wenn, dann ist die Sache schnell wieder vergessen. Unter Nichtbehinderten würde es viel aggressiver zu und her gehen, bringt Ruedi Winkler den Hauptunterschied auf den Punkt.

«Im Sport ist jeder gleich»

Vor fünf Jahren haben die beiden Betreuer Ruedi Winkler und Christian Schmid im **Wohnheim Riggisberg** die Plauschfussballgruppe ins Leben gerufen. Sie hätten dieses Angebot aufgezogen, weil sie der Meinung gewesen seien, im bestehenden Angebot des Heims fehle ein Mannschaftssport. Von Beginn weg zählte ihre Gruppe 10 bis 15 regelmässige Mitglieder. «Im Sport ist jeder gleich, bin ich überzeugt, deshalb kann bei uns auch jede und jeder mitmachen», sagt Winkler. Für die beiden Betreuer ist wichtig, dass innerhalb der Gruppe respektvoll miteinander umgegangen wird. Keiner soll ausgelacht werden, wenn ein Schuss für einmal daneben geht. Schön sei vor allem, zu sehen, wie einzelgängerische und introvertierte Personen beim Sport auftauchen, sagt Ruedi Winkler zu seiner Motivation.

Im **Wohnheim Riggisberg** werden seit 125 Jahren geistig und psychisch behinderte Erwachsene betreut. 260 Frauen und Männer wohnen heute dort. «Uns ist wichtig, dass wir hier alles anbieten können: Kultur, Bildung, aber auch Bewegung. All diese Dinge sind wichtig für die körperliche und geistige Gesundheit», sagt Küre Messerli, stellvertretender Direktor des Heims. Gerade im Sport könnten die Behinderten fürs normale Zusammenleben Zentrales wie etwa den Umgang mit Regeln und Strukturen lernen.

An einem Turnier wie demjenigen in Wynigen sind für alle Beteiligten aber auch die Begegnungen wichtig. An grossen Tischen wird gegessen und miteinander gesprochen. Neben dem Spielfeld sieht man immer wieder, dass sich Spieler aus gegnerischen Mannschaften unterhalten. «Oft erzählen sie im Anschluss an ein Turnier von den Begegnungen», sagt Winkler. So könnten Freundschaften unter Bewohnern von verschiedenen Heimen entstehen. Sicherlich sei man aber besonders stolz, wenn man einen Pokal gewinne.

Sieger: Bernaville Kickers

Dies ist letztes Jahr der Fall gewesen, als die Plauschfussballgruppe aus **Riggisberg** die Trophäe stolz mit nach Hause nehmen konnte. In diesem Jahr jedoch liefs nicht ganz so gut, die Bernaville Kickers aus Schwarzenburg gewannen diesmal vor dem FC Silea aus Gwatt bei Thun. Die Mannschaft aus **Riggisberg** dagegen kam auf den dritten Rang. Es herrscht trotzdem Zufriedenheit. Auf der Heimfahrt ist die Stimmung entspannt, manch einer ist müde und freut sich auf sein Bett. «Wir gehen an ein Turnier und spielen, dann ist es abgehakt», sagt Betreuer Ruedi Winkler. So freut man sich bereits aufs nächste Jahr. Im August 2007 wird das Turnier in **Riggisberg** stattfinden.

Auch wenn es manchmal hart zur Sache geht, steht der respektvolle Umgang miteinander im Vordergrund. valérie Chételat

Jubiläumsprojekt harzt

Das **Wohnheim Riggisberg** wird heuer 125-jährig. Die Direktion möchte den rund 260 Bewohnerinnen und Bewohnern zum Jubiläum ein Geschenk machen: Es bestünde aus einem «Lebensgarten» mit von Pflanzen umgebenen Aussensitzplätzen, einem Duftgarten mit einem Sofa aus Thymian sowie einem Allzwecksportplatz. Ziel ist es, alle fünf Sinne der geistig und körperlich behinderten Erwachsenen anzusprechen, ihre Kreativität und Entwicklung zu fördern. Hinter der Idee, zum Beispiel gerade auch den Fussballern im Heim einen besseren Platz zu geben, steckt auch das Problem, dass sich dieser auf einem ehemaligen, aufgelösten Friedhof befindet und die Oberfläche immer wieder nachgibt, sagt Direktorin Suzanne Jaquemet. Ein Allzweckplatz wäre viel ebener.

47 000 von 660 000 Franken da

Ein paar Monate nach einem Spendenaufruf an die 69 Genossenschaftsgemeinden des Wohnheims und an Firmen zeigt sich nun, dass es mit der Finanzierung des Lebensgartens noch harzt. Zwar haben 16 der 69 Gemeinden aus den Ämtern Bern, Konolfingen, Seftigen und Schwarzenburg Beiträge gesprochen. Sie waren aufgerufen worden, je nach Grösse einen gewissen Prozentsatz ihrer Budgets

aufzuwerfen. Zwei haben nun bereits abgesagt, und von den restlichen hat das Heim bisher keine Mittel erhalten. Zusammen mit Geldern von 57 Firmen sind jetzt gemäss dem Spendenbarometer auf der Internetseite des Heims rund 47 000 Franken zusammengekommen. Auf 660 000 Franken wird das von Alt-Bundesrat Adolf Ogi unterstützte Projekt veranschlagt. Direktorin Jaquemet nimmt nicht so tragisch: Man könne noch lange spenden, sagt sie, «ewig», präzisiert sie. Das Projekt werde letztlich dem Geld angepasst, das vorhanden sei. (ry)